

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

30 (20.1.1916) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4374

Fernsprecher 535

Erscheint an allen Werten in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch den Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abnehmern abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Seite oder deren Raum 25 Pf. Restflächen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Bericht mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Anzahl nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Abänderung, Ausweitung, Ausweitung und Kontroversen verfahren ist der Nachdruck hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Beiträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, L. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. B. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restflächen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 20. Januar. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Ypres in Belgien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste. Feindliche Artillerie beschoß planmäßig die Kirchen von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Courcelles von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwadern heruntergeschossen.

In der Nacht zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unsere Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpustengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Köln, 20. Jan. (W.L.B.) Die kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Schiermonnikoog gesunken. Ein Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Ein riesiger Heringskrämer.

Stockholmer, 20. Jan. (W.L.B.) Extrablatt schreibt zu der von englischer Seite angekündigten Blockade Deutschlands, eine verschärfte Blockade würde nur Neutrale treffen, gegen Deutschland könne man nicht mehr unternehmen, wie man bereits getan habe. Die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübt und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Postfahre, namentlich in Schweden, haben bereits große Mißbilligung gegen England hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben können. Skandinavien sei nämlich kein Vorkriegsland, und sollte die verschärfte Blockade wirklich durchgeführt werden, so würde England gezwungen sein, uns wie Griechenland zu behandeln. Bei einer Durchföhrung der Blockade würde England auch wie ein riesiger Heringskrämer erscheinen, der allen Neutralen wie ihre Borktion abwiege, und selbst eine solche Blockade würde fanatische englische Blätter nicht zufriedensstellen, die in diesen Tagen einen Rekord in der Verdächtigung fremder Völker erreichten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Bezeichnung der Opfer des Liller Explosionsunglücks. Berlin, 19. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Berichtstatter des Lokalanzeigers, Karl Mosner: Nachdem unsere Truppen in ansehnlicher Anstrengung das von dem großen Explosionsunglück betroffene Stadtviertel soweit aufgeräumt hatten, daß man nunmehr mit der vollständigen Bergung der unglücklichen Opfer rechnen kann, hat heute die feierliche Bezeichnung der Toten stattgefunden. Die kirchliche Feier war gegen die Mittagsstunde angesetzt und ganz Lille strömte hinaus zu dem unweit des Schauspielplatzes des Unglücks gelegenen Gotteshaufe. Auf etwa 15 Straßen Wagen, die mit Blumen reich geschmückt waren, harrten die Toten ihrer letzten Fahrt. Auf der Freitreppe hatten sich um den zelebrierenden

Bischof die hohe Geistlichkeit und die Sängerkörpere versammelt. Gegenüber, vor den Särgen, standen zunächst der deutsche Gouverneur von Lille und die Vertreter der deutschen Behörden. Zur Seite der Vertreter deutschen Beileids an dem schweren Schlag, der die Stadt betroffen hatte, reichten sich die Spitzen der französischen Behörden und die Hinterbliebenen und Angehörigen der Toten. Feierliche Gesänge leitete die Feier ein. Dann sprach und sang der Bischof die Gebete und sodann setzte sich der lange Trauerzug zu den Gräbern in Bewegung.

Kardinal Mercier in Rom.

Von der französischen Grenze, 17. Jan. (Straßb. Post.) Wie man dem Petit Journal aus Rom meldet, hatte sich bei der Ankunft des Kardinals Mercier in Rom keine einzige geistliche Persönlichkeit aus dem Vatikan zu seinem Empfang eingefunden. Diese Haltung des Vatikans sei sehr bemerkt worden, und man legte sie dahin aus, daß dem Vatikan ohne Zweifel daran gelegen gewesen sei, sich jeder Beteiligung an der Kundgebung zu enthalten, die man von anderer politischer Seite für die Ankunft des Kardinals vorbereitet hatte. Andererseits meint der Temps, der dem Aufenthalt des Kardinals in Rom seinen heutigen Beiratsartikel widmet, daß gerade diese von weltlich-römischer Seite in Szene gesetzten Kundgebungen ihre Wirkung auf die allgemeine Haltung des Vatikans in dem europäischen Kriege nicht verfehlen würden. Der Temps selbst unternimmt es, dem Papst noch eine besondere Botschaft zu erteilen, was er in dieser Hinsicht „den großen Grundrissen der Menschlichkeit, der Grundzüge des Christentums“ schulde. (Das braucht sich der Papst keineswegs von Paris Tempus sagen zu lassen.)

Erfolge in Deutsch-Ostafrika.

Köln, 19. Jan. Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen längeren Bericht aus Kilossa über die militärische Lage in Deutsch-Ostafrika. Demnach haben wir große Teile feindlichen Bodens besetzt, darunter ein großes Gebiet im Umkreis vom Kilimandscharo; ferner unsere Truppen zwischen Englisch-Seki und der Wagati-Bahn auf feindlichem Boden, ebenso südlich von Sofian. Auch an der südwestlichen Grenze haben wir größeres feindliches Gebiet in Händen. Durchweg sei die militärische Lage unserer Kolonie glänzend. Die Verluste der Engländer seien bestimmt zehn- bis zwölffach schwerer als die unrigen. Die bisherigen Erfolge gegen die Uebermacht der Feinde haben wir der vorzüglichen Unterstützung durch die (eingeborenen) Askaris zu verdanken.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 20. Jan. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Dem vorangegangenen Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Paris, 20. Jan. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Südlich der Somme im Abschnitt von Abiens wurde ein feindliches Wochhaus durch unser Feuer zerstört. Zwischen Soissons und Reims verursachten unsere Schützengrabengefechte ernstlichen Schaden an den feindlichen Werken in der Gegend von Alles, westlich von Craonne. In den Anzoumen bei Gouffier wurde auf dem Marsch befindliche Truppen in der Gegend von südlich Courte Schausfe. In Anzoumen bewohnten Häuser auf eine Gruppe von Deutschen Salins das beste Ergebnis. Da in der Nacht vom 18. auf 19. Januar zwei deutsche Flugzeuge vier Bomben auf Reims abgeworfen hatten, ließ eines unserer Flugzeuge auf dem Kommandierte die Bahnhöfe von Metz und Arancourt. Es wurden 22 Bomben auf Gebäude geworfen, die Schaden erlitten.

Belgischer Bericht: Das außerordentlich günstige Wetter verursachte auf beiden Seiten und auf der ganzen Front sehr lebhaftes Artillerie- und Bombenverfeuertätigkeit. Wir bekämpften mit Erfolg feindliche Batterien und zerstörten einen Transport südlich von Dirmuiden.

Ein scharfer Angriff auf Kitchener.

London, 20. Jan. (W.L.B.) Unterhaus. Asquith teilte mit, daß Pease zum Generalpostmeister ernannt worden sei. In der Debatte über die Dienstpflicht befristeter Minister Long, wie gemeldet wird, die Zurückziehung seines Amendements, weil Kitchener es nicht für wünschenswert halte. Darauf jagte General Sir Ivor Herbert (lib.), er müsse gestehen, daß die Ansichten Lord Kitcheners auf ihn wenig Eindruck machten. Wenn dem Hause eine solche Ansicht mitgeteilt werde, so sollte sie auch begründet werden. Es wäre vielleicht anders, wenn Long dem Hause hätte sagen können, daß Kitchener wenigstens einmal während des Krieges recht gehabt hätte, aber man müsse nachdrücklich betonen, daß Kitchener die Rekrutierung von Anfang bis zu Ende falsch aufgefaßt habe, und daß er in diesem Augenblick ebenso wie er es bei der Munition getan habe, das Land während einer Krise ohne die notwendigen

Mannschaften gelassen habe, um die Feldarmeen zu bilden.

Amerikas Kriegserfolge.

N.Y. New York, 18. Jan. Die amerikanische Aktionäre im Januar zu zahlenden Dividenden amerikanischer Gesellschaften beläuft sich auf 263 450 000 Dollars, das heißt 21 072 000 Dollars mehr als im Januar 1915.

Der Eindrud in Amerika.

New York, 20. Jan. (W.L.B.) Durch Funkpruch vom Vertreter des W.L.B. Die Unterwerfung Montenegros hat in der amerikanischen Presse einen bedeutenden Eindrud gemacht. Die Presse hebt hervor, daß sie die erste Botschaft in den Reihen der Alliierten bedeute. Die Evening Post sagt in einem Leitartikel, Montenegros Unterwerfung habe eine geringe militärische Bedeutung, aber als Abfall von der Sache der Alliierten einen gewissen moralischen Wert für die andere Seite. Es sei ohne Frage ein Rästel, weshalb der Herrscher von Montenegro Frieden geschlossen habe. Nichts würde natürlicher gewesen sein, als nach Italien hinüber zu gehen. Persönliche Erbitterung darüber, daß Italien verlagert habe, einem Verbündeten und Verwandten zu helfen, möge die Erklärung dafür bilden.

Der Kaiser in Nisch.

Sofia, 20. Jan. (W.L.B.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet noch über den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Nisch: Gegen 3 Uhr fand ein Essen zu 46 Gedecken im Großen Palast statt. An der Tafel nahmen teil: Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz Artil, Generalissimus Sadow, Ministerpräsident Radoslawow und Generalstabschef von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Mackensen und die bulgarischen Generale. Am Abend war intime Tafel im kaiserlichen Wagen, worauf der Kaiser um halb 8 Uhr wieder nach Deutschland abreiste. Während des ganzen Nachmittags wurden die beiden Monarchen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Zusammenkunft in Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die ganze Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuchs hervor.

Streit im Bierverbande.

Wien, 18. Jan. (Korrespondenz.) Die Westminister Gazette, die der Regierung nahe steht, mahnt die englische Presse, in ihrem starken Urteil gegenüber Italien in der Rowcen-Angelegenheit besonnener und ruhiger zu sein.

Ein Feldzugsplan des Temps.

Paris, 20. Jan. (W.L.B.) In Besprechung der militärischen Lage äußert der Temps Unruhe über die ungewisse Richtung hinsichtlich der Stärke der Zentralmächte an der griechischen Grenze und fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten. Die Zeitung sagt: Unsere Stellung bei Saloniki ist unannehmbar (?) und die italienische bei Bologna wahrscheinlich auch, aber wenn wir warten, bis der Gegner alle seine Kräfte zusammengezogen, Straßen und Bahnen gebaut hat, um schwere Geschütze und Munition heranzuführen, läuft sie Gefahr, es nicht mehr zu sein. Das beste Mittel, dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein Ende zu setzen, würde sein, alle alliierten Streitkräfte bei Saloniki zu verammeln, wo sie mit sehr überlegenen Massen gegen die Linie Monastir-Doiran vorgehen können, bevor die Türken, Bulgaren und Desterreicher sich verstärken können. Ein kräftiger Angriff allein wird uns wissen lassen, was wir eigentlich vor uns haben, wahrheitsgemäß nichts anderes als Bulgaren.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Berlin, 20. Jan. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Lugano wird von italienischer Seite in Abrede gestellt, daß der König von Italien nach Tarent gefahren sei, um mit dem Prinzen Mirko von Montenegro zusammenzutreffen. Prinz Mirko sei überhaupt nicht nach Italien gekommen.

Englische Blätterstimmen.

London, 20. Jan. (W.L.B.) Die Times schreiben in einem Leitartikel: Die Kapitulation des Königs Nikolaus ist zwar kein Unglück, das nicht wieder gut zu machen wäre, aber ein Signal, das die Alliierten nicht ignorieren dürfen und eine Warnung, daß sie nur mit größerer Energie und mehr Voraussicht, als bisher sie an den Tag gelegt haben, hoffen können, den Krieg zu gewinnen.

Daily News verzeichnen die italienische Auffassung, daß schon im Oktober ein Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro bestanden habe, und schreiben, wenn diese Ansicht wirklich vorgeherrschet habe, so erkläre sie vollständig, weshalb Italien keine Truppen nach Montenegro geschickt habe, denn dieses wäre dann in eine Falle gegangen.

Christliche Arbeiterbewegung und Landwirtschaft.

(Wenn auch dem folgenden Artikel mehr die Gestaltung der Verhältnisse, wie sie während des Krieges in den Industriebezirken des Rheinlands und Westfalens zum Ausdruck kommt, zu Grunde gelegt ist, so ist darin doch so viel allgemein Beachtenswertes enthalten, daß er überall mit Nutzen gelesen werden kann. Mit dieser kleinen Einschränkung geben wir ihn hier wieder. D. H.)

In weiten Kreisen ist es auffällig bemerkt worden, daß die christliche Arbeiterpresse während des Krieges auf dem Gebiete der Lebensmittelförderung mit so großer Entschiedenheit und Deutlichkeit den Konsumistenstandpunkt vertreten hat. Daraus wurde hergeleitet: auch die christliche Arbeiterbewegung ließe sich von Schlagworten beherrschen und übersehe, daß die Arbeiterschaft selbst mit zu den produzierenden Ständen gehöre, daß ferner letzten Endes doch die Produktionspolitik Ausgangspunkt aller Ernährungspolitik im Kriege bleiben müsse. In dieser Verwirrung der Begriffe ein klärendes Wort.

Tatsache ist, daß die christliche Arbeiterbewegung seit ihrem Bestehen für die Förderung und den staatlichen Schutz der einheimischen Produktion eingetreten ist. Als in der Volkstempfkampagne 1900-02 breite und einflußreiche Kreise mit allem Nachdruck auf das englische Freihandelsystem zuzufahren wollten, stellte sich die christliche Arbeiterschaft entschieden auf die Seite derer, die für eine zollgeschützte einheimische Produktion eintraten. Diese Stellungnahme der christlich-nationalen Arbeiterschaft ermöglichte erst den Mittelpartei (Zentrum und Nationalliberalen) geschlossen für den Zolltarif einzutreten und ihm eine parlamentarische Mehrheit zu sichern. Doch die christlich-nationale Arbeiterschaft mit allen Einzelheiten des Zolltarifs von 1902 einverstanden gewesen wäre, ist nie ausgesprochen worden. Bei solch gewaltigen Gesetzgebungsverfahren werden stets Meinungsverständlichkeiten über Einzelheiten anzutreffen sein und bestehen bleiben. Mit den Wirkungen einzelner Positionen des Zolltarifs und mit der Notwendigkeit innerwirtschaftlicher Maßnahmen (Erläuterungen in der Freieinfuhr, Minderung des Einfuhrzolls u.) beschäftigte sich die christliche Arbeiterbewegung in den Jahren 1907-1913 gelegentlich der Lesungsverhandlungen sehr eingehend. Ende 1913 verdrängten sich ihre diesbezüglichen Anschauungen in einer längeren Entschlieung auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongress in Berlin.

Darnach und nach der ganzen Haltung der christlichen Arbeiterpresse zum Lebensmittelförderungproblem im Kriege ist folgendes festzustellen: Die christlich-nationale Arbeiterbewegung sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die einheimische landwirtschaftliche Produktion auch in der Zukunft weiter zollgeschützt und daneben auf innerwirtschaftlichem Gebiete durch staatliche Hilfsmittel gepflegt werden müsse. Sie wendet sich lebhaft gegen Ueberpanntheiten, wie sie einerseits im Kriege hervorgerufen sind und wie sie andererseits für die Aufschaffung der Handelspolitik nach dem Kriege von bestimmten Gruppen schon jetzt vertreten werden. Weiter fordert die christlich-nationale Arbeiterschaft für die Zeit nach dem Kriege, daß neben der Produktionspolitik eine großzügige Konsumpolitik in die Wege geleitet werde. Seither ist die

geschehene Konsumschuttpolitik sehr vernachlässigt worden. Mit dem Vorkriegsstand von 1902 wurde bekanntlich die Einführung der Witten- und Waisenverpflichtung beschlossen. Die Reichseinkünfte aus den erhöhten Zöllen im Vergleich zu früher sollten in einen Fonds fließen, von dem man annahm, daß er bis 1910 500 Millionen Mark betragen werde. Diese Annahme bewährte sich nicht, weil eine nicht vorhergesehene Erweiterung in der Handhabung des Einfuhrschuttsystems herbeigeführt und damit das eigentliche Ziel zum Teil überhaupt in Frage gestellt wurde. 1910 waren lediglich rund 50 Millionen für den Witten- und Waisenfonds zusammengebracht, jedoch die geschehene Hinterbliebenenversicherung auf anderer Grundlage geschaffen werden mußte. Die 400 Millionen indirekte Steuern von 1909 wurden sodann um mehr als den doppelten Betrag von der Produktion auf den Konsum abgewälzt. Der Handel schließlich erfuhr überhaupt keine gesetzliche Regelung, obgleich eine solche zur Sicherung des erwarteten Ergebnisses unbedingt notwendig gewesen wäre. Dagegen fand eine Neuordnung desselben von interessierter privater Seite statt, insofern nämlich als sie im Interesse der Produktion, nicht etwa des Konsums, geboten schien. (Kohlenfaktor, Vertrieb der Produkte des Stahlwerks, Spirituszentrale, Petroleumtrust etc.) Die Konsumvereine aber wurden, vorwiegend wie andere Genossenschaften gefördert, in ihrer Entwicklung vielfach durch gesetzliche Maßnahmen zu erschweren versucht. So konnte der Handel auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung frei schalten und wählten, wobei sich vielfach anachronistische Zustände herausgebildet haben. (Milchvertrieb, Fleischversorgung etc.) Der Kreis der Zwischenglieder vom Erzeuger zum Verbraucher erfuhr eine große Ausdehnung. Die Zahl der Selbständigen hat sich vermehrt von 1895-1907 in Land- und Forstwirtschaft um 2,6 Prozent, in Industrie und Gewerbe um 4,1 Prozent, in Handel und Verkehr um 20 Prozent. Nirgends haben sich jedoch selbständige, nicht aus dem eigentlichen Handel hervorgegangene Existenzen dazwischen geschoben, als auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung in den Großstädten und Industriestädten. Hier und auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung wird eine organische Regelung zu einer dringlichen Notwendigkeit.

Wie hat sich die Situation im letzten Jahrzehnt und während des Krieges für die minderbemittelten Verbraucher verhalten? Seit dem Jahre 1907/08 ist eine bedeutende Steigerung wichtiger Lebensmittel eingetreten. Um die gleiche Zeit hatte die vorliegende Wirtschaftskrise ein. Seitdem haben breite Arbeiterkreise ihren Lohn nicht in dem gleichen Maße steigern können, wie sich ihre Lebenshaltung verteuert hat. Dieser Gesichtspunkt ist seither in der breitesten Öffentlichkeit viel zu wenig gewürdigt worden. Auch im Krieg sind über die Einkommensverhältnisse der Arbeiter die irrigen Meinungen verbreitet. Wie steht es damit? Von den etwa 5-7 Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen, die gegenwärtig in Industrie, Gewerbe und Verkehr beschäftigt sind, beziehen hochgerechnet 2 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen einen höheren Lohn gegenüber der Zeit vor dem Krieg. Ein Teil dieser Arbeiter bezieht sehr gute Löhne. Der Rest, und das ist die überwiegende Mehrheit, muß sich dagegen mit den gleichen und teilweise mit niedrigeren Löhnen begnügen, als vor dem Krieg. Selbst im Bergbau, der grobenteils als Kriegslieferungsindustrie anzusehen ist, der aber meist nur indirekt als Seereslieferant in Frage kommt, übersteigt die Teuerung die während des Krieges eingetretenen Lohnerhöhungen um ein Vielfaches.

Auch die Meinung ist falsch, daß die Arbeiter gegen die anderen Schichten an Kriegsgewinnen, im Krieg an Lohnerhöhungen herausgehoben, was möglich ist. Wenn das der Fall wäre, dann müßten

gegenwärtig Streiks auf Streiks stattfinden, da niemals die Zeit günstiger war, in bestimmten Industrien den Unternehmern höhere Löhne abzuwärtigen, als in der Gegenwart. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat das Entgegengesetzte dessen getan, was in England an der Tagesordnung ist: sie hat alle Streiks unterdrückt. Und daß in den übrigen Interessenskreisen nicht der gleiche Geist, nicht die gleiche Praxis beobachtet wurde, das ist der Ausgangspunkt der zum Teil scharfen Auseinandersetzungen gegenüber Landwirtschaft und Handel in der christlichen Arbeiterpresse. Der christlichen Arbeiterpresse ist es dabei nie in den Sinn gekommen, etwa den einzelnen Bauer anzufachen, daß er für seine Produkte nimmt, was er bekommen kann. Was ihre Presse an die Adresse der Landwirtschaft ausführte, war vielmehr in der Hauptsache dreierlei: Sie bekämpfte die bei Kriegsbeginn in einflussreichen landwirtschaftlichen Kreisen vertretene Meinung, daß auch im Krieg das Verhältnis von Angebot und Nachfrage den Preis zu bestimmen habe; sie verwies weiter auf die Lattache, daß sich nicht berechnen ließe, sondern breite landwirtschaftliche Kreise ebenfalls von dem Kurzwortgefühl angetrieben seien, der gleich bei Kriegsbeginn breite Kreise des Handels ergriffen hatte und sie heute noch vielfach beherrscht; endlich machte die christliche Arbeiterpresse großen bauerlichen Organisationen zum Vorwurf, daß sie diese Entwicklung lange Zeit ruhig mit ansehen, anstatt von vornherein mit allem Nachdruck mahnend der Schlichtheit und Verfahrtheit dieser Bemerkung entgegenzutreten.

Der christlichen Arbeiterpresse ist es nie in den Sinn gekommen, lediglich und ausschließlich die Landwirtschaft für die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgungspolitik verantwortlich zu machen. Ganz lassen sich die Komplikationen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung während eines so gewaltigen Krieges nicht beheben. Eine Privatwirtschaft von 70 Millionen Menschen läßt sich nicht in wenigen Kriegsmoenten in eine Staatswirtschaft umgestalten. Was verlangt werden kann, ist, daß geschieht, was möglich ist.

Wenn sich zwischen Landwirtschaft und christlich-nationaler Arbeiterkraft im Krieg wieder ein besseres Verhältnis anbahnen soll — und das wäre schließlich auch der Erwünschteste und Sicherste — dann erscheint erforderlich, daß die landwirtschaftlichen Organisationen mehr sozialen, mehr gemeinschaftlichen Verstand zeigen. Die Landwirte dürfen nicht in dem Glauben verfallen, daß die industrielle Arbeiterkraft ausnahmslos oder in ihrer überwiegenden Mehrheit während des Krieges außerordentlich hohe Löhne beziehe und daher weitgehend mit den Kriegsschwierigkeiten zu rechnen habe. Im Gegenteil, die Mehrheit der Arbeiterkraft muß sich mit geringen Einkünften sehr beschwerlich durchschlagen und hat insbesondere auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung mit sehr viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als dies seither den breiten bauerlichen Kreisen bekannt war.

Es wäre ein in seinen verhängnisvollen Folgen gar nicht ausdenkbarer Zustand, wenn die deutsche Volksgenossen bei der gegenwärtigen, in der Geschichte noch nie dagewesenen Krisisprobe ihrer Gegenwart würden — woran heute nicht mehr gezweifelt wird — die Außenwelt aber dafür im Innern nach dem Krieges anfang eines gezeigten, ein gekränktes Volk als sie vorfände. Dann hätte ein großer Augenblick ein kleines Geschlecht gefunden. Pflege des Gemeinschaftsgeistes ist das Gebot der Stunde. Ermüdete man es auch der Arbeiterkraft, dienen auch weiterhin zu verbreiten.

A. Seegerwald.

Weihnachten 1915.

Der selbstgegründete 11er (12. Kompanie) im Feindesland. Nr. 310. „Und Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind!“

Noch nie ist diese Weihnachtsbotschaft wahrer und angebrachter gewesen, wie gerade in diesem Jahre. Ja, Frieden den Menschen, die einen guten Willens sind. Wir Deutsche hätten schon den Willen, und wie liegen aber unsere Feinde jetzt er jetzt wie zu Anfang. So feiern fast viele Tausende schon zum zweiten Male und wieder viele Tausende zum ersten Male ihr Weihnachtsfest im Feindesland. Trotz allen Unwünschten ist es doch die Freude daran nicht nehmen, und als unsere 12. Kompanie zuletzt auf dem Wege zur Stellung ging, hörte man allgemein: „Wenn wir jetzt wieder heim zurückkommen, dann wird aber einmal Weihnachten gefeiert!“ — Heil zurückgekommen sind sie, dafür hat der liebe Gott schon gesorgt, wie er auch dafür sorgen muß und wird, daß unsere Feinde zur besseren Einsicht kommen.

Langsam senkt sich die Nacht über die mit ruhigem Schimmer bedeckte Erde. Am Himmel jagen die Regentropfen hin — hin nach der Heimat! Wie mancher selbstgegründete 11er hat sich zu seinen Lieben, zu Vater und Mutter, zu Frau und Kindern, zu Braut, die zu Hause am hellen Christbaum seiner gedenkt und das Christkind auch für ihn um seinen göttlichen Beistand anfleht.

Immer Barillon hatte das Glück, gerade über die Weihnachtsfeierzeit in Ruhe zu liegen. Die Herren Offiziere scheuten deshalb auch keine Mühe und Arbeit, um eine angemessene Feier zustande zu bringen. War das am Morgen des 1. Abends ein geschäftliches Hin- und Herlaufen. In einer Ecke hatten sich einige stimmbegabte Kameraden zur Gesangsprobe zusammengefunden. Lieder und Strophen, der Christbaum, alles aus der Heimat, mußten herbeigeholt werden. Ein Unteroffizier „schob“ bei allen alles mögliche und unmögliche zum Schmücken des Baumes zusammen. Und da viele Angehörigen in ihre Weihnachtspakete manche nette Geschenke eingepackt hatten, kam auch ein schon gezierter Baum zustande.

Am 7. Uhr durfte die Kompanie in den Festsaal — eine Baracke — eintreten. Wohl an 300 Kerzen, überall, wo sich Licht vorfindet, angebracht, erhellten den Raum — eine reichliche Ausstattung für uns Feindgeane. Auf einer langen, sogar weiß gebedienten Tafel, lagen die Geschenke. Die Musik erklang den Abend mit „Fruhens Marie“, worauf Herr Kompanieführer, Leutnant d. R. 101 eine inhaltsvolle Ansprache hielt. Er warf einen Blick auf das vergangene Jahr, wo das Regiment zur

selben Stunde auf der Korretto-Höhe lag, jeden Augenblick bereit, das Leben fürs Vaterland einzusetzen, an eine Weihnachtsfeier war zur selben Zeit nicht zu denken. Derselbe fand erst einige Tage später auf dem Schloß Souze statt. Er gedachte der Heimat und der Angehörigen im gesamten, auch so mancher Bescheidenheit im Feinde und sonstiges, über die man sich selbst wagen mußte mit hochherziger Gesinnung. Mit dem Wunsch, daß es allen vergönnt sein werde, nächstes Jahr in der geliebten Heimat wieder das „Gute sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen, die eines Willens sind“ hören zu können, schloß der feine eindrucksvolle Ansprache. Hierauf erklang das von 200 eindrucksvollen Kameraden gesungene Lied: „Stille Nacht, hl. Nacht!“ Dann erging Herr Kompanieführer, Kommandeur Major Förster das Wort und ließ seine Worte auf das vergangene Weihnachtsfest, auf die Korretto-Höhe schweifen, wo die 12. Kompanie in Stellung lag. Wie an der Korretto-Höhe, so wird es die 12. Kompanie überall halten und wenn 1000 Tausend kommen. Sie wird aushalten unter ihrer bewährten Führung, da wo Seine Majestät der Kaiser sie hinschickt. Zum Schluß wünschte der Herr Major allen einen recht frohen Abend. Dann folgte die Widerrückung. Die Kompanie selbst hatte für jeden einzelnen ein schönes, praktisches Geschenk; niemand wurde vergessen. Aber auch die geliebte Heimat schützte ihre Gaben aus. Aus allen Ecken Baden hatte sich das Christkindchen eingeschunden und fand überall frohe Gesichter.

Die Stimmung wurde noch erhöht, als ein reiches mit 16 Nummern ausgestattetes Programm mit Musik, Gesang und Vorträgen zur Verfügung kam. Ein Quartett, Barillon und alle 12. Kompanie stellten Offiziere und Mannschaften in angeregter Stimmung bis zum Schluß beifallen. Neben Bier gab es auch noch Punsch und dieses alles lag einem fest bezogen, daß man Weihnachten im Feindesland feierte. Und als jeder sein hartes Lager aufsuchte, da schweifen noch lange die Gedanken in die ferne Heimat und mancher mag im Traum noch eine weite Weihnachtsfeier mitgemacht haben zu Hause im Kreise seiner Lieben. G. L.

Kirchliche Nachrichten.

Herr Pfarrer Johann Georg Hagmann, abseiner Pfarrer von Doppelweil, A. A. Pfarrerwörter in Dogen bei Badstätt, hat diese Pfarrer erhalten.

Soll A. A. Patroziniumsdirektorium sein. Der Unterzeichnede ist gerne bereit, den G. G. Geistlichen die darauf reflektieren, das Patroziniumsdirektorium 1916 zusammenzuführen. Gebeten wird nur die Porto-Einsparung.

S. Kaiser, Pfarrerwörter.

Deutschland.

Privatrechtliche Organisationen zur Lösung wirtschaftlicher Fragen.

Berlin, 10. Jan. (W.Z.) Im Laufe des Krieges hatten die amtlichen nachgebenden Stellen die Erkenntnis gewonnen, daß durch die Schaffung von privatrechtlichen Organisationen, welche mit den Reichsämtern in enger Fühlung zu stehen haben würden, die wirtschaftlichen Aufgaben gelöst werden könnten. Als unsere Seere den Weg nach der Türkei über Serbien freigemacht hatten, erwies sich die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft erwünscht, welche die Einfuhr von Zerkoffen aus dem Orient regeln und vor allem die eingeführten Waren den entsprechenden Stellen zugänglich machen würde. Die daraufhin unter Führung von leitenden Banken gegründete, mit einem Kapital von zwei Millionen Mark ausgestattete Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft m. b. H. Bremen arbeitet in enger Fühlung mit den nachgebenden Stellen in Berlin an der Durchführung der umfangreichen Aufgabe. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der bisherige Präsident der Bremer Handelskammer, Lohmann; Geschäftsführer sind in Bremen die Herren Schröder und Schütte, in der Türkei beyg. Bulgarien die Herren Moritz Brömmel und Albert Knop, welchen eine Reihe sachverständiger Konsulte zur Seite steht.

Der bayerische Staatshaushalt.

München, 19. Jan. (W.Z.) Bei der Beratung des Finanzetats im Finanzsaal der Kammer der Abgeordneten erklärte der Finanzminister Preunig, daß nach den jetzigen Berechnungen der Fehlbetrag des Staatshaushalts wesentlich höher als 19 Millionen sein werde und durch den 20prozentigen Steuerzuschlag zu den gemindertem direkten Steuern nur teilweise gedeckt werden könne. Diese teilweise Deckung müsse aber wegen der noch kommenden großen Ausgaben im Reich und Staat schon jetzt in Betracht kommen. Der Gesamtfehlbetrag für 1914 werde 13 bis 14 Millionen betragen, für 1915 47 bis 48, für beide Jahre zusammen rund 60 Millionen. Mit diesen sei das Budget für die Finanzperiode 1918/19 im vorläufigen belassen. Der Minister wies nachdrücklich nach, daß die Stofflosmachung durch die direkten Steuern in Bayern trotz des 20prozentigen Steuerzuschlages bedeutend niedriger sein würde als in den übrigen größeren Bundesstaaten. Ueber die Pläne der Reichsleitung zur Abgleichung des nächsten Haushalts und die Vorbereitung der Reichsfinanzreform könne er Mitteilungen nicht machen, weil die Erwägungen darüber noch durchaus im Fluße seien. Für die Vorbereitung der künftigen Reichsfinanzreform lege die bayerische Staatsregierung den größten Nachdruck darauf, daß das Gebiet der direkten Steuern und überhaupt das Gebiet der übrigen jetzigen Einnahmen des bayerischen Staates nicht ohne dauernden Erfolg eingezogen werde. Die bayerische Staatsregierung befindet sich dabei in erfreulicher Uebereinstimmung mit allen bundesstaatlichen Regierungen und Landtagen. Diese Ansichtung über die Abgrenzung der Steuergebiete durchdringe mehr und mehr die Öffentlichkeit und selbst die Praxis der Linien.

Ausland.

Neue Wählerkreise der italienischen Freimaurerei.

Sie der Not des Krieges war auch in Italien ein Aufwachen religiöser Lebens bemerkbar, das sich in verschiedenen Ausprägungen, insbesondere im eifrigen Besuch des Gottesdienstes und Empfang der heiligen Sakramente äußerte. Darüber sind, wie die römische Volkspresse berichtet, die italienischen Freimaurer in die größte Aufregung geraten. Man denke sich: Da haben gerade bei dem ganzen Krieg durch ihre Wählerkreise herbeigeführt, und nun müssen sie erleben, daß eine seiner Wirkungen ein Aufwachen religiöser Gesinnung ist. So was hätten sie wohl am allerwenigsten erwartet, weil sie vielmehr hofften, durch den Krieg Anlaß und Gelegenheit zu finden, um ihre eigenen kirchenfeindlichen Pläne zu verwirklichen. In ihrer Wit allen sie natürlich zunächst zu ihrer Regierung und erklären ihr, wie die Italia mittelst (7. Januar 1916), daß sie diese kirchliche Tätigkeit nicht länger dulden können und energische Gegenmaßregeln verlangen müssen. Es wird also von dieser schmählichen Seite ein geradezu infamer Druck auf die Regierung ausgeübt, um die religiöse Gewissensfreiheit sogar im Krieges zu erdroffeln. Die romanische Freimaurerei entpuppt sich immer mehr als eine Organisation von unglücklicher Verwurheit, die das genaue Gegenteil von dem ist, was sie zu sein vorgibt, nämlich nicht ein Kampf der Freiheit der Völker, sondern die systematische Tyrannei der Geister und der Gewissen.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

20. Sitzung am Montag, den 17. Januar 1916.

Gegenstand: Beratung der „Zweiten Denkschrift der Groß- und Staatsregierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges“ sowie einschlägiger Anträge.

Der Berichterstatter berichtet über den Abschnitt III der Denkschrift: Maßnahmen zur Verbesserung und Förderung der gewerblichen Betriebe und zwar zunächst über die Unterabteilung: Anpassungsfähigkeit von Industrie und Handwerk an die Kriegswirtschaft. Die Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiete seien durchweg angerechnet. Bei der Vermittlung von Seeres-

austragen hätten die Handels- und Handwerkskammern sowie die Verbände der Industrie und des Handwerks nach Kräften mitgewirkt und insbesondere die Handwerkskammern durch Liebernahme von Aufträgen auf ihre Rechnung und deren Verleerung auf die Handwerker sich große Verdienste erworben. Bedauerlich sei, daß die dabei erzielten Gewinne nicht in der Höhe der Seereslieferungen zu einem großen Maßstab zu bezeichnen. Seit der im letzten haben Jahre durchgeführten Zentralisation der Vergabe in Berlin seien Klagen über nicht genügende Berücksichtigung der badischen Kleinindustrie und des badischen Handwerks laut geworden. Was die Zentralisation unentbehrlicher Arbeitskräfte betreffe, so hätten die maßgebenden Behörden nicht immer das erforderliche Verständnis für die Bedürfnisse von Industrie und Handwerk. Die Beschäftigung von Industrie und Handwerk während des Krieges sei im allgemeinen eine rege gewesen; das Bauhandwerk, die Kleinfabrikation und das Kunsthandwerk jedoch unter dem Krieg sehr zu leiden, da die Beschäftigung vollständig eingestellt sei. Zur Hebung dieser Lage sei ein Preisverhörsverfahren für das Baugewerbe gegründet worden. Als weitere Maßnahmen zum dem Handwerk anzuführen, komme noch die Regelung des Berufungswesens in Betracht. Das Belieferungsgewerbe habe für die höchste Zeit nur noch wenig Aufträge von der Seeresverwaltung; diese sollte, wenn möglich, Reihen in Auftrag geben. Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau von Kriegesgeräten seien 83 Entwürfe eingegangen. Die Tätigkeit des Landesgewerbeamtes, welches namentlich auf dem Gebiete der Kriegsinvalidenfürsorge und der Bekämpfung von Schwindelstücken mitgewirkt habe, müsse anerkannt werden. Die Handwerker-genossenschaften hätten den Krieg bis jetzt meist gut überstanden.

Der Herr Minister des Innern dankt für die Anerkennung der Tätigkeit der Regierung. Ihre Aufgabe auf dem hier in Frage stehenden Gebiete sei es, im wesentlichen dafür zu sorgen, daß dem Betriebe von Industrie und Handwerk keine Demütigungen entzogen, ferner die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt zu beobachten und nötigenfalls helfen eingegriffen, sowie etwaige Mängel bei der Vergabe von Seereslieferungen zur Kenntnis der Militärbehörden zu bringen. Zur Befreiung von Zwangsbeschäftigung sei die Organisation in Berlin generalisiert, andererseits in zweckmäßiger Weise mit einer weitgehenden Zentralisation verbunden worden, indem man jeden Bezugsgegenstand für sich organisiert habe; die Wirtschaften seien hierdurch auf ein geringes Maß eingeschränkt worden. Wenn aber nicht genügende Berücksichtigung im letzten haben Jahre Klagen geführt werde, so komme dies wohl daher, daß der Bedarf eben gedeckt sei; jedenfalls habe das Ministerium nicht die Erfahrung gemacht, daß die maßgebenden Behörden in Berlin Waden zurückgekehrt hätten; die Ingenieurindustrie des Schwarzmetalls, A. B. sei reichlich mit Aufträgen bedacht worden. Das Ministerium sei aber bereit, dem Vorliegen begründeter Beschwerden das Erforderliche zu tun. Bei Besuchen im Aufstellung von Arbeitskräften ginge die Militärbehörde jeweils das Gewerbeschichtamt zur Begutachtung heran und dieses prüfe die einzelnen Betriebe gemeinschaftlich und sachkundig. Bei dem Wettbewerb der Interessen seien Konflikte allerdings nicht zu vermeiden, doch seien die Militärbehörden in anerkannter Weise bestrebt, die richtige Mittellinie zu finden. Die Unterbringung der Privatbautätigkeit nach dem Krieg werde Sorge der Regierung sein, doch werde die voraussichtlich eintretende Geldeuerung wohl Schwierigkeiten bereiten. Der Wettbewerb der Mannheimer Ausstellung für Grabmalbau und Kriegerdenkmäler, auf welche noch besonders hingewiesen werde, bezogede Gesetzmäßigkeit auf diesem Gebiete zu verhüten und dem Handwerk Gelegenheit zu lobnendem Betriebe zu schaffen. Die Tätigkeit von Industrie und Handwerk während des Krieges, insbesondere ihre Anpassungsfähigkeit an die veränderten Verhältnisse verdiene alles Lob. Die Regierung werde im übrigen auch weiterhin bemüht sein, etwa auftretende Hemmnisse aus dem Wege zu räumen.

Ein Mitglied bezeichnet es als eine erfreuliche Seite des Krieges, daß sich sein Eingriff in das Gewerbe- und Wirtschaftslieben bei weitem nicht als so tief erwiesen habe, als es befürchtet worden sei; die Anpassung der Industrie und des Handwerks müsse geradezu als unvorstellbar bezeichnet werden. Wenn sich im einzelnen die Klagen erheben hätten, so sei das bei Berücksichtigung der Größe der zu überwindenden Aufgabe nicht zu verwundern. Anfangs seien allerdings mehrere Fehler begangen worden, so insbesondere das Heranziehen unbedeutsamer Zwischenhändler seitens der Seeresverwaltung. Der Gedanke hätte nahe liegen müssen, diese Zwischenhändler zum Seeresdienst einzuberufen, und sie dann daselbstes Geschäft um die Vergabe befragen zu lassen. Das Handwerk solle aber auch eine Lehre aus dem Krieg ziehen und sein Gewerbeschaftswesen auf eine höhere Stufe bringen; der Einkauf und die Vergabe der Arbeiten müsse gemeinschaftlich erfolgen. Die Einrichtung eines Submissionsamtes allein könne den bestehenden Schwierigkeiten nicht abhelfen, dazu bedürfe es noch der gemeinschaftlichen Organisation. Dies gelte auch für Baden und Wetzlar. Daß das Bauhandwerk nach dem Krieg die jetzigen Verhältnisse entgegengehe, glaube er nicht; sondern hoffe, daß sich eine rege Handarbeit ergeben werde. Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Beschäftigung seien nicht unwiderwärtig, jedoch sich erst die Verhältnisse überwinden lassen. Der Wettbewerb für Kriegesdenkmäler sei zu begreifen; hoffentlich gelinge es, zu verhüten, daß wie in den 70er Jahren jedes Dorf einen geschmacklosen Denkmals mit arabischen Motiven anstelle. Der Gedanke, an öffentlichen Gebäuden Denkmäler für die Gefallenen in künstlerischer Ausführung anbringen zu lassen, verdiene allgemeine Unterstützung. Ein Regierungsvorteiler bemerkt, daß im Handwerk bereits eine Bewegung zum Ausbau des Gewerbeschaftswesens im Gange sei. Was die Regelung des Submissionswesens betreffe, so habe die Regierung beabsichtigt, zunächst die von den Handwerkskammern einzurichtenden Stellen zu unterrichten, doch sei eine solche nur in Mannheim geschaffen, die zur Gewährung einer Unterbringung erforderlichen Unterlagen aber noch nicht vorgelegt worden. Die Frage der Einrichtung eines Submissionsamtes werde nach dem Abschluß zu prüfen sein.

Ein Mitglied besagt, daß die Vergabe der Seereslieferungen im Anfang des Krieges nicht organisiert gewesen sei; die Zwischenhändler, die sich infolge dessen eingebürgert hätten, seien nicht in der Lage gewesen, den Behörern die erforderlichen Auskünfte zu erteilen und hätten mehrere Male an, in denen die Behörde zum Seereslieferungen Besuche erlitten hätten durch Nichtbeachtung der Waren, weil diese unvorstellbar mühsam hergestellt waren. Die Seeresverwaltung sollte die Aufgabe unmittelbar ohne Zwischenpersonen übernehmen. Bei einer Mittelweganbahnung in Freiburg sei kein Sachverständiger zugezogen worden. Behauptung sei es richtig sei, daß das Ergebnis der Regelung von Kriegsinvaliden nach Berlin abgefordert werden sollte.

Zur Hebung der Bauaktivität nach Kriegsschluss empfahl sich die Zurückstellung aller jetzt nicht unbedingt notwendigen Bauten. Urlaubsgelüste eingezogener Bauhandwerker, welche übernommene Bauten nicht ganz fertiggestellt oder ihre Abrechnungen nicht gemacht hätten, sollten mehr berücksichtigt werden. Mit dem Einziehen der Kupferseile, Wasserhähne usw. sollte man langsam vorgehen, da die Ersatzstoffe zurzeit nicht in erforderlicher Menge herzustellen sind. Die Gewerkschaften sollten in dieser Hinsicht sehr vorsichtig sein. Die Gewerkschaften sollten in dieser Hinsicht sehr vorsichtig sein. Die Gewerkschaften sollten in dieser Hinsicht sehr vorsichtig sein.

gegenüber Tätigkeit mit noch größerem Erfolg fortsetzen können. Auf die geschätzten Angaben, die der Herr Reichsminister über die Kriegslage am Ende des Jahres 1915, der mit Interesse entgegengenommen wurde.

Mannheim, 20. Jan. Die Stadtverwaltung hat der Fleischherstellung hier ein größeres Quantum Schweinefleisch zum Verkauf durch die hiesigen Metzger zur Verfügung gestellt. Die Metzger sind verpflichtet, für das Schmalz einen Höchstpreis von 225 Mark für das Pfund einzuhalten. — Wenn Auflegen eines Kiessens geriet in der Zellstoff-Fabrik Waldhof der Fabrikarbeiter Karl Koch aus Württemberg in eine Transmision und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Landau, 18. Jan. Gestern nachmittag fand hier in der Brauerei Rieger eine Kriegskonferenz statt, zu der Herr Dr. Nieder aus W. Glöckel erschienen war. Es waren alle Gemeinden des Bezirks vertreten, so daß das Lokal überfüllt war, und besonders erfreulich ergaben sich, daß etwa Dreiviertel der erschienenen Männer Bayern waren. Der Herr Referent, Dr. Nieder, sprach in leichtvollem Ausdrucks über die Kriegslage, wobei er die Wichtigkeit der Lebensmittelversorgung betonte. Er sprach für die im Felde Stehenden, wie für die Daheimgebliebenen. Es wurde die Notwendigkeit betont des Zusammenarbeitens mit den beherrschenden und beruflichen Instanzen, besonders der Handwerker, der Handels- und Landwirtevereine. Bezüglich der Lebensmittelversorgung wurde ein Zusammenwirken von Stadt und Land, besonders der landlichen Organisationen und den städtischen Hilfsämtern betont. Ueber die Kriegslage, speziell der großen Nachschubfrage, sprach noch Herr Lagerhausdirektor Hoff aus Landersbachheim. — Am gleichen Tage abends fand dann noch für die Gemeinde Landau eine württembergische Feier im „Eternen“ statt, die gleichfalls sehr gut besucht war. Auch hier sprach wiederum Herr Dr. Nieder und zwar da über das Thema: „Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges, Anerkennung und Trost bezüglich der schweren Kriegslage, Stärkung der Siegeshoffnung“. Die Ausführungen machten tiefen, ergreifenden Eindruck.

Überführung gefallener Krieger in die Heimat.
Bei dem k. u. k. österreichisch-ungarischen Armeekorpskommando laufen zahlreiche Gesuche ein, in denen um die Genehmigung zur Überführung gefallener und beschadeter Krieger in die Heimat gebeten wird. Alle diese Gesuche werden von den beteiligten Stellen mit der größten, unter Berücksichtigung der oftmals umfangreichen Erhebungen und der sonstigen Schwierigkeiten möglichen Beschleunigung behandelt. Außerdem sind in neuerer Zeit die zuständigen Kommandos im Felde angewiesen worden, die Antragsteller durch eine Feldpostkarte zu benachrichtigen, daß das Gesuch bei ihnen eingelaufen ist und weiter behandelt wird. Unter diesen Umständen sind nachträglich eingereichte weitere Anfragen der Geschädigten und insbesondere Witten um Beschleunigung des früheren Gesuchs zwecklos. Da sie überdies nur die talche und gerechte Erledigung der vorliegenden Anträge fördern, hat das Armeekorpskommando angeordnet, daß nachträgliche Witten um Beschleunigung und sonstige Erinnerungen künftighin nicht mehr an die zuständigen Kommandos im Felde nachgeschickt werden. Allen Beteiligten wird daher empfohlen, von derartigen Eingaben abzusehen.

Verdeutlichungen bei der Reichspost.
Die Reichspost bewahrt ihren alten Ruf als Vorbild in sprachlichen Dingen. Postpatetadresse ist Pakettkarte gemeldet; also kürzer und klarer. Adressenabschnitt heißt einfach Abschnitt. Die Beschriftung über dessen Verwendung lautet jetzt demgemäß einfach: Auf die Vorder- und Rückseite des Abschnittes der Pakettkarte diesen Zettel mit Mittelteil, Geschäftsangaben usw. geklebt werden. Es heißt auch nicht mehr Frankovermerk, sondern der Frankovermerk. Er ist bei Pakettkarten auf den Abschnitt innerhalb der Angabe des Abenders zu schreiben. Gleichzeitig hat man einige andere Verdeutlichungen durchgeführt. Die frühere Akzeptierung ist durch Annahmeholung ersetzt worden. Anstelle von Wechselaktzept sagt man jetzt Wechselannahme. Die Post schreibt auch nicht mehr „das Akzept ist nicht erteilt“, sondern „die Annahmeholung ist nicht erfolgt“. Statt eines Protokolls wird eine Verhandlung aufgenommen.

Auf dem Felde der Ehe gefallene Badener.
Den Heldentod fürs Vaterland haben: Gefr. der Res. Carlach Wiedenborn, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Gren. Freier Otto Käger, beide von Karlsruhe, Max Nittershofer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Durlach, Albert Friedrich Walter von Weichsel, Heinrich Schmalz von Königshofen, Landsturmmann Carl Friedrich Schälke von Waldkirch, Wstl. Engelbert Schumann von Warbach bei Billingen und Landsturmmann Walter Ludwig Hummel von Furtwangen.

Lokales.
Karlsruhe, 20. Januar 1916.

Das blöde Gewäsch, mit dem sich gedankenlose Leute im Krieg die Zeit vertreiben, treibt immer wieder neue Blüten. Ein Soldat von der Front hat gesagt, man solle dasheim nur nicht alles glauben, was in den Zeitungen berichtet wird, so teilen manche Leute jedem Bekannten mit, um dann dazu überzugehen, sämtliche unglücklichen Schauerfrauen, die sie je im Vaterland, oder auf dem Markt, oder am Waschtisch gehört haben, mit ernter Ähre und großen Augen zu erzählen. Den bizarren Unfimm nehmen solche Leute willig und ohne jede Zweifelhaft an, dagegen scheint ihnen die einfache Wahrheit immer ungläublich. Sie sind dann die Weisheiten und die andern, die dem höchsten Gedächtnis gegenüber kritisch, den glaubwürdigen Zeitungsberichten gegenüber aber gläubig sind, die Dummen — natürlich! Vor einigen Wochen haben solche Wesen bei der schlechtesten sämtliche Schweine beschlagnahmen lassen und berieten sich dabei auf den bekannten „Vetter im Ministerium“, der den Erlaß selbst gelesen habe. Wenn man ihnen den Unfimm andern wollte, schüttelten sie nur mit dem Kopf über solche Leichtgläubigkeit und Harmlosigkeit und blieben bei ihrem Glauben. Jetzt führen dieselben Wesen wöchentlich die Reichsliste ein. Der „Vetter“ hat's gesagt und eine Zeitung hat's geschrieben und im Hinterland hat's ein Parier auf der Kanzel gepredigt. Als —! Dabei halten viele Leute nicht einmal die zwei fleischlosen Tage in der Woche und verlieren sich „mit Gott für Reich und Vaterland“ am Montag und Donnerstag mit Fleisch für die folgenden Tage. Diese Schwärze ist eine Begleiterscheinung des Krieges, die mit anderen Erscheinungen beweist, daß seitliches und selbständiges Denken so wenig wie Selbstlosigkeit zu Gunsten des allgemeinen Wohls Gemeingut aller Kreise des Publikums ist. Statt daß jeder und jede an der Stelle, wo sie stehen, ruhig und gewissenhaft die Forderungen der Zeit sich anzuemmen, sucht man vielfach nach der Sensation — je dümmere, desto glaubwürdiger und interessanter.

Lebensmittelversorgung.

Kartoffeln, Gemüse und Obst.
Berlin, 19. Jan. (W.A. Antisch.) Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaas zusammen. Eine eingehende Erörterung fand über die Vorschläge zur Verringerung der Gemüse-Höchstpreise statt. Allgemein wurde anerkannt, daß, wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und für das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte 1915, besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufwandssteigerungen im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Herabsetzung der Saureis-Höchstpreise gewünscht. Gegen die Zurückhaltung von Ware und den Verkauf aus ausländischen Quellen zu höheren Preisen soll energig eingegriffen werden. Kleinhandels-Höchstpreise wurden ebenfalls für nötig gehalten. Sodann wurde von den Vorsitzenden dargelegt, in welcher Weise die Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den Winter, Frühjahr und Sommer und die Verringerung der Stärkefabriken und Treibereien mit Kohlenstoff sichergestellt werden soll.

Funzweier bei Offenburg, 20. Jan. Innerhalb kurzer Frist hat der Tod die Familie des Landwirts Andreas Krummhard schwer heimgesucht. Am 15. Dezember 1914 starb seine Frau, im Frühjahr 1915 folgte ihr ein 14jähriger Sohn, im Dezember 1915 starb der Vater, am 13. Jan. 1916 ein 16jähriger Sohn und jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß der einzige Bruder des Krummhard auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Kirchheim, 19. Jan. Die Schulkinder und die jüngeren Leute haben in den Weinbergen an drei Tagen 136 000 Buppen des Gen- und Saureiswurms gesammelt und auf dem Rathaus abgegeben.

Friesenheim, 18. Jan. Im letzten Sonntag fand hier im „Eternen“ eine Bezirksversammlung der Bauernvereine in der Halle unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksvorstandes Krieger in Friesenheim statt, zu der 22 Vereine und Genossenschaften ihre Vertreter entsandt haben. Die Beratungen betrafen den Winter, Dürreerfolge und Saatunterbrechung für das Frühjahr. Hieran schloß eine Bauernvereinsversammlung an. Herr Bezirksvorstand Krieger, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in der heutigen Zeit, selbst aus den Nachbarkreisen so zahlreiche Mitglieder erschienen waren. Herr Dr. Wittmann von der Zentrale in Freiburg sprach über wirtschaftliche Lage des Landes und erläuterte die neuen Bestimmungen aus den letzten Wochen. Insbesondere legte er den Landwirten dringend ans Herz, unter den jetzigen Verhältnissen genau die gesetzlichen Bestimmungen zu befolgen, und wenn irgend möglich, die besten Beziehungen zwischen Stadt und Land anzustreben zu erhalten. Das Hauptverhandlungsgegenstand war die Segeten- und Schuttwasserfrage. Herr Bezirksvorstand Seigel in Schuttwasser stellte fest, daß die Vorstände und Mitglieder aus nah und fern durch ihr zahlreiches Erscheinen bewiesen haben, daß sie in diesen ersten Tagen treu zu ihrem Bauernverein stehen. Des weiteren gebot er der Besinnlichkeit des Friesenheimer Bauernvereins, den Bauernvereins-Gründungen, mit denen der Bauernverein verbunden ist, die besten Beziehungen zu erhalten. Er sprach an seinem Platz in diesen Beziehungen und zwar nach aller Härte, die der Krieg und die Dürre bringen. Nach einer regen Aussprache über verschiedene gesetzliche Maßnahmen beschloß der Bezirksvorstand die Verammlung, indem er allen Vorständen und Mitgliedern zurief: „Auf Wiedersehen zu neuer, gemeinschaftlicher Arbeit im Bauernverein nach einem ehrenvollen Friedensschluß.“

Bestandsberichtigungen über Drogen und Drogen-erzeugnisse.
Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Bestandsberichtigung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführten Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinal-Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mengen medizinalfrei gelassen, jedoch die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Medizinalpflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Verwendung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ergeben ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der medizinalpflichtigen Drogen und der medizinalfreien Mindestmengen enthält, ist in den Amtsblättern veröffentlicht und bei den Staats- und Gemeindebehörden einzusehen.

Letzte Nachrichten

London, 20. Jan. (W.A.) Lloyd's meldet aus Ransgate, daß der Kapitän und 15 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers „Leoville“ dort gelandet wurden. Das Schiff schickerte, zwei Mann sind ertrunken.

Newport, 20. Jan. (W.A.) Reuter. Norwegen hat hier für Millionen Dollars Prozentige Staatsanleihe verkauft.

Ottawa, 20. Jan. (W.A.) Reuter. Der Finanzminister teilte im Unterhaus mit, daß Kanada die Kosten für seine Expedition selbst tragen werde.

Die Gemeinden und die Höchstpreise.
Berlin, 19. Jan. (W.A.) Zeitungsnachrichten zufolge hat sich das Reichsgericht kürzlich in einer Strafsache gegen eine Wurfhändlerin in Hannover dahin ausgesprochen, daß von den meisten Höchstpreisen nur für örtliche Produkte festgesetzt werden können und daß daher in Hannover verkaufte, in Braunschweig produzierte Leberwurst nicht unter die für Hannover geltenden Höchstpreise falle. Diese Nachricht ist unzutreffend. Das Reichsgericht hat vielmehr festgestellt, daß die Bekanntmachung der Höchstpreise seitens des Reichspräsidenten sich auf alle Sorten frischer (weicher) Leberwurst beziehe. Das landgerichtliche Urteil ist nur deshalb aufgehoben und die Angelegenheit zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden, weil mit der Vorinstanz die Möglichkeit einer fabrikmäßigen Zubereitung nicht geprüft worden ist.

Wüllheim, 20. Jan. Das schon mehrfach in den Zeitungen erwähnte Kraftfahrer-Wanderverbände der Armeebildung Gaebe, ein aus lauter künstlichen Kräften des Kraftwagenparks dieser Armee zusammengesetztes Wanderverbände mit eigener Kapelle, welches im ganzen Armeebereich an der Südwestfront unseren Feldgrauen manche feine Stunde bereitet, gab vorige Woche hier zum ersten Mal die hiesigen Noten Kreuzes ein Gastspiel für die Zivilbevölkerung, das sich nach der Freiburg'schen Zeitung eines Massenbejubelung und durchschlagenden Erfolges erfreute.

Freie Vaterländische Vereinigung.
Berlin, 18. Jan. (W.A.) Tagung der Freien Vaterländischen Vereinigung. Die „Freie Vaterländische Vereinigung“ hatte die Vertrauensmänner der Landesorganisationen, die Unterzeichner des ersten Aufrufs und die Verbandsleiter, auf den heutigen Sonntag zu einer Versammlung nach Berlin geladen. Die Versammlung, die im Reichstagsgebäude tagte, war ähnlich wie die Versammlung im vorigen Sommer in Weimar, außerordentlich zahlreich besucht. Der derzeitige erste Vorsitzende, Geheimrat Zuffly, gab zu Beginn der Sitzung einen sehr eingehenden Bericht über die bisherige Arbeit der Vereinigung und ihrer Entwicklung. In der Besprechung, die sich an diesen Bericht schloß, herrschte Einmütigkeit darüber, daß es nicht Sache der Vaterländischen Vereinigung, als solcher sein könne, sich zu der Frage der künftigen Friedensbedingungen zu äußern. Der Zweck der Vereinigung müsse eben bleiben, dem deutschen Volk die im Inneren Ertragschancen des Krieges für die Zeit des Friedens zu sichern. Im weiteren Verlauf der Tagung, die sich bis in die Abendstunden hineindehnte, wurden Beschlüsse über den Ausbau der Organisation, die bislang ja einigermassen in der Luft schwebte, gefaßt. Es wurde zunächst ein Vorstand von 25 Mitgliedern gewählt.

Gemeinsamer Ministerrat der Alliierten.

London, 20. Jan. (W.A.) Antisch wird gemeldet: Die französischen Minister berieten gestern früh mit den verschiedenen Regierungstellen, die mit dem Kriege zu tun haben. Nachmittags trat der gemeinsame Ministerrat der Alliierten zusammen.

Hüfist Kaninchen!
Vom Lande wird uns geschrieben: Mit Beginn des Februars wird die Kaninchenzucht ertraglich und zu einer Zeit, in der das Fleisch knapp ist, muß eine leichte Fleischzuchtung doppelt befragt werden. In Frankreich betreibt jeder Bauer ansgedehnte Kaninchenzucht. Lernen wir vom Feinde. In unseren Gegenden herrscht die Ansicht, daß Kaninchen sich mit Waffeln paaren. Das ist vollständig unwaar, wie oftmals schon erklärt worden ist. Endlich einmal weg mit diesem unheimlichen Vorurteil. Zum guten Gelingen der Kaninchenzucht achte man auf folgendes: 1. trockenes Bett, 2. kein nasses Gras, dafür das Trinkwasser eigens aufstellen, 3. die kleinen Kästchen nicht angreifen, da sie sich leicht erkälten, Waffeln bekommen und dann verenden, 4. wenigstens der Stammler muß abgeperrt sein, weil er die Kästchen allzusehr plagt und sogar die Jungen tötet, 5. die Kästchen bleibt drei Tage im Stall des Stammlers, 6. Kägen ist der Eintritt verboten. Bei Wollung dieser Regeln wird eine gezielte Entzucht der Zucht nicht ausbleiben.

St. Georgen i. Schw., 19. Januar. Das St. Georgener Tagblatt, ein Ableger des Schwarzwalder in Billingen, hat sein Erscheinen eingestellt. — Die Uhrenfabrik Mathias Bäuerle und Söhne hat der Reichsgesellschaft für Weiterbildung und Arbeitsverwendung der inaktiv gewordenen Krieger zwei neue Maschinen geschenkt, die einen Wert von zusammen 2400 Mark haben. Gewiß ein nennenswertes Kriegsopfer. — Das Sieglanten auf beiden Kirchen ist neu geregelt worden. Während bisher fast nach jedem Erscheinen Extrablatt und oft von Unberufenen geklaut wurde, wird künftighin nur noch beim Bekanntwerden von größeren Siegen geklaut und von hierzu eigens Bestellten. Auch wird das Ganze auf dem Rathaus in die Hand genommen.

St. Georgen i. Schw., 19. Januar. Das St. Georgener Tagblatt, ein Ableger des Schwarzwalder in Billingen, hat sein Erscheinen eingestellt. — Die Uhrenfabrik Mathias Bäuerle und Söhne hat der Reichsgesellschaft für Weiterbildung und Arbeitsverwendung der inaktiv gewordenen Krieger zwei neue Maschinen geschenkt, die einen Wert von zusammen 2400 Mark haben. Gewiß ein nennenswertes Kriegsopfer. — Das Sieglanten auf beiden Kirchen ist neu geregelt worden. Während bisher fast nach jedem Erscheinen Extrablatt und oft von Unberufenen geklaut wurde, wird künftighin nur noch beim Bekanntwerden von größeren Siegen geklaut und von hierzu eigens Bestellten. Auch wird das Ganze auf dem Rathaus in die Hand genommen.

Rundgebung für das verbündete Oesterreich-Ungarn.

München, 20. Jan. (W.A.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam es zu einer Rundgebung für das verbündete Oesterreich-Ungarn. Präsident Dr. von Ortner erinnerte daran, daß die Erfolge der ruhmreichen Armee sich mehr und mehr erweitern und sich der Wafferruhm von Woche zu Woche erhöhe. Als erste Frucht in dem siegreichen Ringen ist vor einigen Tagen das Friedensangebot Montenegro erfolgt. Es ist das ein erster bedeutender Schritt in der großen Entwicklung der Dinge, die wir, so Gott will, in diesem Jahre zum glücklichen Abschluß gelangen sehen. Im ganzen Deutschen Reich und in den verbündeten Staaten wird über dieses Ereignis lebhaft Freude herrschen, das der tapferen österreichisch-ungarischen Armee und der Flotte zu danken ist. (Lebhaftes Bravo.) Wir verbinden damit die Hoffnung, daß diesem ersten Schritt in absehbarer Zeit andere folgen werden, vielleicht auch der eine oder andere unserer nachbarlichen Vetter. Unserer ruhmreichen Armee und der ruhmgekrönten österreichisch-ungarischen Armee sollen wir Dankbarkeit und Bewunderung (Lebhaftes Bravo.)

Chronik.

Aus Baden.
H. Durmersheim, 20. Jan. In der Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins gab der Herr Reichsminister über das, was während des Krieges im Verein vorging und was berichte geliefert hat. Zur Zeit seien 44 Mitglieder unter den Waffen, außerdem sind schon 3 den Heldentod fürs Vaterland gekundeten Wilhelm Schläger, Franz Wudmüller und R. Weller. Der Verein wird diesen Tapferen immer ein ehrendes Andenken bewahren. Die Unterführungen, welche den ins Ver eingezogenen Mitgliedern gesandt wurden, erreichten bis jetzt eine Höhe von über 250 Mark, für einen Kreis, der neben sonstigen zahlreichen Ausgaben, das größtenteils aus den monatlichen Beiträgen besteht, nicht, sondern eine beträchtliche Summe. Auf Weihnachten gingen ferner Liebesgabenpakete ins Feld und brachten allen im Dienst des Vaterlands Stehenden den Freundesgruß aus der Heimat. Daß die Krieger in der Ferne den sauberen Arbeiterverein nicht verlassen haben, das beweisen die freudigen Dankeschreiben, die beim Reichsminister eingelaufen sind. So hat also der Verein auch in der jetzigen schweren Zeit seine Ziele nicht vergessen und wird bei einem, wie wir hoffen, baldigen Frieden, seine

St. Georgen i. Schw., 19. Januar. Das St. Georgener Tagblatt, ein Ableger des Schwarzwalder in Billingen, hat sein Erscheinen eingestellt. — Die Uhrenfabrik Mathias Bäuerle und Söhne hat der Reichsgesellschaft für Weiterbildung und Arbeitsverwendung der inaktiv gewordenen Krieger zwei neue Maschinen geschenkt, die einen Wert von zusammen 2400 Mark haben. Gewiß ein nennenswertes Kriegsopfer. — Das Sieglanten auf beiden Kirchen ist neu geregelt worden. Während bisher fast nach jedem Erscheinen Extrablatt und oft von Unberufenen geklaut wurde, wird künftighin nur noch beim Bekanntwerden von größeren Siegen geklaut und von hierzu eigens Bestellten. Auch wird das Ganze auf dem Rathaus in die Hand genommen.

St. Georgen i. Schw., 19. Januar. Das St. Georgener Tagblatt, ein Ableger des Schwarzwalder in Billingen, hat sein Erscheinen eingestellt. — Die Uhrenfabrik Mathias Bäuerle und Söhne hat der Reichsgesellschaft für Weiterbildung und Arbeitsverwendung der inaktiv gewordenen Krieger zwei neue Maschinen geschenkt, die einen Wert von zusammen 2400 Mark haben. Gewiß ein nennenswertes Kriegsopfer. — Das Sieglanten auf beiden Kirchen ist neu geregelt worden. Während bisher fast nach jedem Erscheinen Extrablatt und oft von Unberufenen geklaut wurde, wird künftighin nur noch beim Bekanntwerden von größeren Siegen geklaut und von hierzu eigens Bestellten. Auch wird das Ganze auf dem Rathaus in die Hand genommen.

Neue Ausmusterung in Italien.

Rom, 20. Jan. (W.A.) Ein amtlicher Erlaß ordnet die erneute Unterführung der bei früheren Musterungen für untauglich befundenen Angehörigen der Jahrgänge 1889/1891 an. Diejenigen, die jetzt für tauglich befunden werden, werden eingereiht und wie die übrigen Angehörigen der Jahrgänge behandelt werden.

